



DATENSCHUTZ

Sicher surfen in der komplexen Internetwelt

Wer ins Internet geht, hinterlässt unweigerlich Informationen über sich. Der SWR geht mit diesen Daten vertrauensvoll um.

Frauen auf der Schwäbischen Alb hören im Vergleich zu Männern im Hunsrück lieber Heino: Das könnte, natürlich rein hypothetisch, die Erkenntnis einer der Hörer-Hitparaden des SWR sein. Zu ersehen aus den Daten der Hörerinnen und Hörer, die an dem Wettbewerb auf SWR.de teilnehmen, dort ihre Lieblingsstars angeben und dabei einiges an persönlichen Informationen über sich hinterlassen: Name, Alter, Geschlecht,

Adresse... So weit, so gut – denn all diese Daten werden tatsächlich nur für den Wettbewerb und das Gewinnspiel genutzt. Das aber ist in der großen weiten Internetwelt nicht selbstverständlich – schließlich wären solche Schlager-Vorlieben von Frauen und Männern eine interessante Information für die werbungtreibende Wirtschaft: Sie könnte anhand der Nutzerdaten inklusive Adressen gezielte Angebote versenden.

Aber nicht mit den Daten, die Hörer und Zuschauer beim SWR hinterlassen, ganz gleich, ob man sie bei der Online-Teilnahme am SWR4-Schlagermarathon, bei der Registrierung für den SWR1-Newsletter oder bei der Kommentierung eines Blog-Eintrags auf SWR2.de hinterlässt. „Mit diesen Daten Missbrauch zu treiben, etwa sie zu Werbezwecken weiterzuverkaufen, wie es manche kommerziellen Medienunternehmen machen, das wäre für uns als öffentlich-rechtlicher Sender eine Todsünde“, sagt **Professor Armin Herb**, der Datenschutzbeauftragte des SWR. Und damit diese Selbstverständlichkeit auch für alle nachvollziehbar ist, gibt es seit Kurzem eine neu überarbeitete Fassung der Datenschutzerklärung des SWR. Transparent und umfassend wird hier erklärt, was der mit den Nutzerdaten tut – und vor allem, siehe oben, was nicht.

Sicher surfen auch auf den Online-Seiten des SWR: Das Thema wird nach Einschätzung Herbs zunehmend wichtiger. „Die Internetwelt wird immer komplexer und die Entwicklung des Web 2.0 verändert sich immer rasanter“, sagt er, „da muss auch der SWR Schritt halten.“ Und deshalb sein Sicherheitsniveau ständig optimieren. Mit Udo Junk gibt es dafür einen eigenen IT-Sicherheitsbeauftragten*, der nicht nur regelmäßig sämtliche Internetangebote des SWR auf mögliche Lücken überprüft, sondern auch für schnelle Lösungen sorgt, sobald er eine Schwachstelle findet. So werden etwa Teilnehmer der Kindernetz.de-Community darauf hingewiesen, ein sicheres Passwort zu benutzen, das sich zudem noch vom Benutzernamen unterscheiden muss.

All diese Überprüfungen zu koordinieren und schnell auf Ereignisse zu reagieren – darin sieht Junk den Mehrwert seiner Funktion, die auch helfen soll, den SWR vor Hacker-Attacken zu schützen. Denn grundsätzlich, sagt Herb, geht es bei der Sicherheit der Daten um „einen ständigen Wettlauf von Technikabwehr und -angriff“. Bei dem der SWR wie jedes große Unternehmen „up to date“ bleiben will – damit die Online-Teilnahme nicht nur an der Hörer-Hitparade auch in Zukunft sicher ist. ●

SICHERHEIT

„Spitze des Eisbergs“

Online-Dienste erfassen immer genauer, wie sich Nutzer im Internet verhalten. Doch das „Data Mining“ ist gefährlich, sagt Gerhard Kongehl.



Professor Dr. Gerhard Kongehl ist Leiter der gemeinnützigen Ulmer Akademie für Datenschutz (www.udis.de). Er war der erste Datenschutzbeauftragte in Baden-Württemberg.



Was der SWR mit den Daten macht

Ganz gleich, auf welcher Internetseite des SWR man sich gerade aufhält: Die Datenschutzerklärung ist überall zu finden – das zeigt, wie wichtig das Thema ist. Unten am Seitenrand, rechts neben dem Impressum, befindet sich der Link zu dem Text. „Wir erklären Ihnen hier, welche Daten wir erheben und wie wir sie verwenden“, heißt es gleich im ersten Absatz. Besonders wichtig: die Ausführungen zu den personenbezogenen Daten. Sie werden nur mit ausdrücklicher Einwilligung der Nutzer und „ausschließlich zweckbezogen erhoben, genutzt und verarbeitet und keinesfalls an Dritte weitergegeben“. Und neben der Information über den Einsatz von Cookies – kleinen temporären Dateien, die den Usern einen komfortableren Zugriff auf das Online-Angebot des SWR ermöglichen – fehlt auch nicht der Hinweis zum Auskunftsrecht, das jederzeit beim Rundfunkbeauftragten für den Datenschutz eingefordert werden kann.

www.SWR.de/datenschutz

Internetdienste fragen immer mehr Nutzerdaten ab – angeblich, um den Usern immer bessere Angebote zu machen. Davor warnen Datenschützer. Warum?

Bessere Angebote kann man dem User nur machen, wenn man ihn auch besser kennt. Um ihn besser kennenzulernen, muss man sein Verhalten im Internet nicht nur registrieren, sondern auch interpretieren. Dazu werden immer raffiniertere Rechenverfahren eingesetzt. Sie funktionieren umso besser, je mehr Daten über den User zur Verfügung stehen. Bei einem solchen „Data Mining“ entstehen immer genauere Vorstellungen über die verschiedensten Lebens- und Tätigkeitsbereiche eines Users. Wie die Spitze eines Eisbergs bekommt er von dem Ganzen nur die Werbeangebote mit – was sonst noch mit den Informationen über ihn geschieht, bleibt ihm verborgen.

Ein beliebtes Argument der Dienstebetreiber ist: „Wer nichts zu verbergen hat, braucht auch nichts zu befürchten“ ...

Ein ungeheuerliches Argument. Man muss es als Aufforderung an die Nutzer verstehen, freiwillig auf ihr Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu verzichten. Ein Recht, welches das Grundgesetz jedem Menschen in Deutschland garantiert. Eine solche Empfehlung ist eindeutig verfassungswidrig.

Mit dem Handy ins Internet: Welche Risiken lauern hier?

Man stellt den Dienstebetreibern für ihr „Data Mining“ nun auch noch in Echtzeit Informationen über konkrete Aktivitäten zur Verfügung. Wie man hört, plant Google sogar, seinen Datenpool über Fotohandys erschließen zu lassen. Dann erhält man zu den Menschen, die man vielleicht heimlich fotografiert, gleich die zugehörigen Namen und womöglich auch noch Adressen und Vorlieben.

Was empfehlen Sie den Nutzern?

Einen bewussten, zurückhaltenden, nachhaltigen Umgang mit dieser Technik.